Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 193. Freitag den 20. August 1886. IV. Jahrg.

ψ Die Kaufkraft der ländlichen Bevölkerung.

Noch mehr als in Ansehung politischer Angelegenheiten hat man sich bei der Beurtheilung wirthschaftlicher Verhältnisse vor zu ausgiebigem und kritiklosem Gebrauch von Schlagworten zu hüten. Bei der Vielgestaltigkeit des wirthschaftlichen Lebens ist es außerordentlich schwierig, von den äußeren Erscheinungen aus in die Tiefe der bewegenden Ursachen zu dringen und für jene eine völlig erschöpfende Formel zu finden. Viele Ursachen wirken oft zusammen und es ist dann falsch, eine allein verantwortlich zu machen. Ebenso muß man sich davor hüten, ein besonders in die Augen fallendes Symptom, wie es dem Laien so oft bei Beurtheilung körperlicher Zustände passirt, für das Uebel selbst zu halten, während dieses vielleicht ganz wo anders seinen Sitz hat.

Allen Handelskrisen auf dem Weltmarkt sind gewisse Erscheinungen gemeinsam. Sie kündigen sich an durch Herabgehen des Zinsfußes, durch Zusammenströmen des nach nutzbringender Anlage suchenden Geldkapitals in den großen Geldbassins; plötzlich fängt der Absatz an zu stocken, während die Produktion sich in der besten Entwickelung befindet und neue Erfindungen in ihren Dienst gestellt sind; die Krankheit, die erst einzelne Zweige ergriff, dehnt sich weiter aus. Jetzt ist auf einmal die Sachlage klar: es ist zu viel producirt worden, die Produktion hat sich überstürzt, der Verbrauch konnte ihr nicht folgen und nun liegt das Zuviel an Waaren da, drückt auf den Preis, vermindert Lohn und Verdienst und die Krisis wird somit durch Verminderung der Kaufkraft erst recht akut. Fragt man, wer trägt die Schuld, so heißt es: die Ueberproduktion. In der That ist dieses Sammelwort ganz gut, um die vorhandene Lage auf dem Weltmarkt kurz zu beschreiben, erschöpfend erklärt wird der Zusammenhang der Dinge damit noch nicht, insbesondere nicht in Rücksicht der einzelnen Produktionsländer, wo sehr verschiedene Ursachen an dem Niedergange mitwirken können, weshalb wir auch gewahren, daß die Krisis hier früher eintritt als dort, in einem Lande stärker wirkt als in dem andern, bald diese Zweige mehr ergreift, bald jene. Ueberhaupt aber wird bei Anwendung der Zauberformel Ueberproduktion, die alles erklären soll, zu leicht übersehen, daß die verminderte Kaufkraft keineswegs nothwendig eine Folge der beginnenden Welthandelskrisis zu sein braucht, sondern auf besonderen Gründen beruhen kann, welche die Verbrauchsfähigkeit eines Landes schwächen und den Absatz der Industrieprodukte beeinträchtigen.

Eine solche Ursache der verminderten Kaufkraft, welche früher da war als der Beginn der Einschränkung der Produktion, der Verminderung der Arbeiterzahl und des Sinkens der Löhne in der Industrie haben wir in Deutschland. Das deutsche Reich würde in viel reicherem Maße Industrieerzeugnisse verbrauchen, wenn nicht die Hälfte der Bevölkerung unter dem Niedergang der Landwirthschaft zu leiden hätte, welcher noch hinter den Aufschwung der deutschen Industrie in den Jahren 1879 bis 1883 zurückdatirt und mit der industriellen Ueberproduktion auf dem Weltmarkte nichts zu thun hat. Die Gewerbetreibenden der kleinen Landstädte haben längst begreifen gelernt, wie sehr die Blüthe ihrer Geschäfte von dem Gedeihen der Landwirthschaft abhängig ist. Die Handelskammern scheinen sich jedoch dessen noch nicht voll bewußt zu sein, wie sehr die Lage der Ackerbauer auf Großindustrie und Handel zurückwirkt; denn nur vereinzelt findet sich in ihren Berichten der Hinweis darauf, wie wenig bei der nothwendigen Einschränkung aller Bedürfnisse der Landmann dem Waarenverkäufer zu verdienen giebt.

Ueber dem Schlagwort Ueberproduktion vergesse man also nicht, daß der Inlandsverbrauch von Industrieartikeln in einem Staate, dessen Bewohner in so hohem Grade auf Ackerbau angewiesen sind, sehr wesentlich von dem Gedeihen desselben bedingt wird. Hätten unsere Bauern Geld, so würde die Welthandelskrisis sich der deutschen Industrie später fühlbar gemacht haben, als es ohnedies geschehen ist; aber der Landwirth kauft so wenig als möglich, obgleich die Preise in Folge des großen Angebots der wichtigsten Erzeugnisse auf dem Weltmarkte immer weiter herabgesunken sind. Abhilfe ist schwer, das wissen wir wohl; aber die Industrie handelt in ihrem eigenen Interesse, wenn sie selbst die Nothwendigkeit der Hebung der Kaufkraft der landwirthschaftlichen Bevölkerung noch klarer erkennt.

Politische Tagesschau.

Weit über die engeren Grenzen Preußens hinaus ist des Säkulartages des Todes Friedrich's des Großen gedacht worden und allenthalben geschah dies in einer der Manen dieses großen Todten würdigen Weise. Um so beschämender für jeden Deutschen muß es daher sein, wenn ein in Berlin erscheinendes Blatt, die „deutschfreisinnige" „Volks-Ztg.", den Gedenktag benutzt, um auch bei dieser Gelegenheit seiner galligen Nörgelsucht zu fröhnen und Friedrich den Einzigen, wie er so häufig genannt worden ist, mit hämischer Tadelsucht zu begeifern. Es lohnt nicht, auf ein solches Machwerk weiter einzugehen; dasselbe richtet sich selbst und man kann nur den Verfasser eines solchen Pamphlets, welches nur aus einer krankhaften Verbissenheit hergeleitet werden kann, ebenso bedauern, wie die Leser, die etwa an einem derartigen Produkte Lust fänden, da dies nur ein Zeichen des gänzlich verlorenen Nationalbewußtseins sein könnte. Elend wäre die Nation, welche nicht mehr ihre großen Todten zu ehren wüßte, und deshalb ist auch jene einzeln dastehende Auslassung eines mit sich und der Welt zerfallenen Charakters keineswegs als symptomatisch für die Gesinnung einer größeren Volksmasse anzusehen, sondern lediglich als eine lokale Krankheitserscheinung zu registriren. Solche Naturen, deren innerer Drang sie stets nur zum Ausspritzen ätzenden Giftes zwingt, sind nicht geeignet, einen Einfluß auf die Massen zu gewinnen; auch das Volk wird ihrer Rabulistik bald müde und stellt sie bei Seite, nachdem es sie einige Zeit hindurch als eine fremdartige Erscheinung angestaunt hat. Dazu ist unser deutsches Volk im innersten Kerne zu gesund, um sich durch das fortwährende Gift- und Gallespeien nicht bald angeekelt zu fühlen. Trösten wir uns damit, daß man im Auslande unsere todten Heroen besser zu würdigen weiß, als ein kleinlicher Nörgler im eigenen Vaterlande.

Nach einer neulichen Mittheilung der amtlichen „Leipz. Ztg." weist das Ergebniß der Steuereinschätzung im Königreich Sachsen im Jahre 1885 eine Steigerung des Volkseinkommens um 4½ Prozent auf, d. i. das Vierfache des Bevölkerungszuwachses. Diese Thatsache kommt unseren Freihändlern sehr ungelegen, da ihnen daran liegt, eine Verschlechterung unserer Erwerbsverhältnisse als Folge der neuen Wirthschaftspolitik darzuthun. Herr Eugen Richter sucht nun in der „Freis. Ztg." die ihm unbequeme Ziffer mit der Behauptung abzuschwächen, daß höhere Ziffern bei der Einkommenbesteuerung oft nicht das Ergebniß eines wachsenden Wohlstandes, sondern einer schärferen Einschätzung seien. Diese Erfahrungen mache man insbesondere in Preußen. Die preußischen Einschätzungen lassen sich aber in Bezug auf Zuverlässigkeit mit der sächsischen gar nicht in Parallele stellen. Die letzteren beruhen auf Selbstdeklaration (wer die Deklaration verweigert, verliert das Reklamationsrecht), während in Preußen noch eine zwar an allgemeine Vorschriften geknüpfte, im Ganzen aber doch ziemlich willkürliche Abschätzung stattfindet.

Ein rechter Stoßseufzer ist es, der dem „Berl. Tagebl." in Folgendem ausgepreßt wird: „Ein Antisemiten-Kongreß in Bukarest, das ist eine der neuesten Nachrichten, welche in den rumänischen Blättern zu finden ist. Was der Sache einen sensationellen Beigeschmack verleiht, ist die Enthüllung, daß Herr Drumond, Verfasser der „France Juive", sowie die Herren Stöcker, Istoczi, Simonyi und andere „stars" der Antisemitenkomödie zu diesem Kongresse ihr Erscheinen zugesagt haben sollen. Gegen diesen „Hetz-Import" (so das „B. T.") verwahrt sich jetzt selbst der „Romanulu", ein durchaus nicht liberales, aber freilich in anständigster (so das „B. T.") Form redigirtes Journal, dessen Chefredakteur der Sohn C. A. Rosetti's ist, eines der beliebtesten Staatsmänner Rumäniens, der vor ungefähr zwei Jahren mit Tode abging. — Bei der Begünstigung, welche die dortige Regierung allen judenfeindlichen Bestrebungen gewährt, zweifeln wir keinen Augenblick, daß man einem solchen Kongresse in Bukarest die Wege ebnen wird und die dortigen Zustände sind noch immer so betrübende (nämlich für das „Berl. Tagebl."), daß eventuell eine Judenhetze auf eine erkleckliche Anzahl von Theilnehmern zu rechnen hätte. Nachdem als Entgegnung auf die im vorigen Jahre im englischen Unterhause eingebrachte Interpellation zu Gunsten der Juden in Rumänien eine größere Anzahl jüdischer Journalisten landesverwiesen wurde, glauben sich die dortigen Antisemiten zu allen erdenklichen Ausschreitungen berechtigt. Der projektirte Kongreß kann daher von den schlimmsten Folgen begleitet sein." — Ja, es ist schauderhaft!

Die Nachricht von der Zurückziehung der englischen Grenzkommission aus Afghanistan, die in England selbst nicht eben freudige Aufnahme gefunden hat, wird dementirt; wegen des noch unbegrenzten Theils am Opsus schweben mit Rußland noch Unterhandlungen. Es besteht allerdings die Absicht, die Kommission noch vor Beginn des Winters nach Indien zurückkehren zu lassen; insofern war also etwas Wahres an der Nachricht des „Standard".

Die deutsche Kolonial-Gesellschaft für Südwestafrika hat, nach der deutschen Kolonial-Zeitung, durch Erkenntniß des Auswärtigen Amtes das bisherige streitige Kaokofeld zugesprochen erhalten und befindet sich dieselbe nunmehr im Besitz der ganzen Küste des südwestafrikanischen deutschen Schutzgebietes zwischen der englischen Kapkolonie im Süden und der portugiesischen Kolonie Angola im Norden.

In Chicago ist heute die Konvention der irischen Nationalliga zusammengetreten. Unter den Delegirten bestehen tiefgreifende Differenzen. Der eine Theil will mit Gewaltmitteln operiren, während der andere Theil friedliche Mittel empfiehlt. Es soll Hoffnung vorhanden sein, daß die Friedenspartei die Mehrheit gewinnt.

Aus Massauah sind in Rom recht befriedigende Nachrichten eingelaufen. Es herrscht daselbst vollständige Ruhe und die Bevölkerung ist mit der italienischen Verwaltung in hohem

---

52)

Die stumme Waise.

Kriminal-Roman von Ernst von Waldow.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Noch nicht, Mary, ich möchte noch mit Dir allein sprechen, Dich warnen, nur ja recht vorsichtig bei Deinen Ausgängen zu sein. Verlasse das Haus nicht allein und unbeschützt und nie zur Abendzeit und dann — sollte man sich an Dich drängen und Fragen an Dich richten, die sich auf die Familienverhältnisse Deiner Mutter beziehen, dann gieb keinerlei Auskunft. Erzähle nichts, verrathe nichts, sei gänzlich unbefangen, das ist das einzige Mittel, unsere Feinde zu täuschen. Sobald Du ihnen ungefährlich erscheinst in Deiner Unwissenheit über die Ansprüche, welche Du zu erheben das Recht hättest, wird man es für unnöthig halten, Dich unschädlich zu machen und Du bist gerettet. Verspreche mir das, Mary!"

„Ich verspreche es Dir, geliebter Vater, obwohl ich fest davon überzeugt bin, daß Deine Furcht diesmal übertrieben ist."

Jetzt näherte sich Joseph. Der junge Arzt machte in sanfter, aber entschiedener Weise geltend, daß ein längeres Zwiegespräch seinen Patienten angreifen würde. Auch sei die Zeit gekommen, wo der Verband erneuert werden müsse.

Mary bat, dabei gegenwärtig sein zu dürfen, was Joseph jedoch entschieden verweigerte, und so entfernte sich denn das junge Mädchen nach zärtlichem Abschiede von dem geliebten Vater mit schwerem Herzen und Thränen im Auge.

Erst am nächsten Morgen war es ihr vergönnt, den theuren Kranken wieder zu sehen. Doch hatte Joseph ihr versprochen, am Abend noch nach Ottenring herauszukommen, mindestens für einige Minuten, um Kunde von dem Kranken zu bringen. —

Professor Wardenthal, der in letzter Zeit durch eine dringende Arbeit an sein Atelier gefesselt und verhindert gewesen war, Mary zu besuchen, hatte keine Ahnung von dem neuen Unglück, das seine liebe Schülerin betroffen, denn Joseph hütete sich wohl, daheim davon Mittheilung zu machen.

Mary's Name ward nie im Familienzimmer genannt, und Frau Ada gab sich bereits der Hoffnung hin, daß die Liebesgluth ihres Sohnes nichts als flüchtiges Strohfeuer gewesen sei, entzündet durch Mary's schöne Augen, da diese ihm nahe weilte, und nun erloschen, weil der bestrickende Zauber dieser anmuthigen Persönlichkeit fehle. Diese freudige Zuversicht wurde allerdings etwas erschüttert, als einige Tage später Professor Wardenthal Mittheilung im Familienkreise machte von einem seltsamen Heirathsprojekt, das die reiche und grillenhafte Lady Falkland ihm vorgeschlagen.

Joseph erklärte nämlich achselzuckend, daß er das junge Mädchen zwar kenne, welches hier in Frage komme; daß er sogar oft und gern sich mit demselben unterhalten, da die Adoptivtochter des Neffen der Lady Maud hübsch und liebenswürdig sei, — von einer ehelichen Verbindung mit diesem Mädchen könne aber nicht die Rede sein, da sein Herz nicht mehr frei sei und er sich gar nicht zu verehelichen gedächte, wenn er der Braut entsagen müsse, die er sich erkoren.

Frau Ada und Adele, ja selbst Papa Wardenthal boten Alles auf, um Josephs Entschluß zu erschüttern, doch vergeblich, und da sie weder mit bösen noch mit guten Worten etwas ausrichteten, da nicht Bitten noch Thränen fruchteten, spann Schwester Adele, welche nicht umsonst zahlreiche Romane gelesen, ein artiges Plänchen aus, das Frau Ada's Beifall fand, während es natürlich vor dem Hausherrn verborgen ward; wußten doch Beide genau, daß der Professor, der die listigen Umschweife, die krummen Wege durchaus nicht liebte, nie seine Zustimmung zu solchen Ränken gegeben hätte. —

Wohl hatte die Polizei Recherchen angestellt nach dem Besitzer des Hundes, durch dessen Bissigkeit ein Menschenleben bedroht worden war. Doch der Mann war und blieb verschwunden, und da weiter keine Verdachtsgründe vorlagen, daß es sich in diesem Falle um ein vorher geplantes und in tückischer Weise ausgeführtes Attentat handele — so nahm man an, daß ein unglücklicher Zufall und die Fahrlässigkeit des Hundebesitzers das Unglück verschuldet hätten.

Mary hütete sich wohl einen Verdacht zu äußern, so theilnehmend auch ihre Hausleute waren. Selbst dem Geliebten gegenüber schwieg sie, aus Furcht, ihr Geheimniß zu verrathen, auch kannte sie Joseph's Heftigkeit, die ihn schon öfter hingerissen hatte, unbedacht zu handeln.

Es waren Tage bitterer Angst und fast tödtlicher Ungewißheit, die so langsam verrannen.

Von verzehrender Unruhe getrieben, vermochte Mary es nicht, in der Arbeit Zerstreuung und Ableitung zu suchen. Ein Raub martervoller Angst, schweiften ihre Gedanken wieder und wieder zu der Stelle hin, wo der geliebte Kranke auf seinem Schmerzenslager ruhte.

Joseph hatte ihr nicht verhehlt, daß Dannfy's Zustand immer noch gefahrvoll zu nennen sei. Die Schwäche des Kranken war so groß, daß zu fürchten stand, er werde nicht die Kraft haben, zu widerstehen, sondern dem Wundfieber erliegen, das besonders zur Abendzeit sich mit vermehrter Stärke einstellte.

Jeden Vormittag stattete Mary einen Besuch im Spital ab, und regelmäßig, wenn sie den großen Hof durchschritt, führte ihr Weg sie an der Bank vorbei, wo das alte Mütterchen zu sitzen pflegte, dessen wir schon Erwähnung gethan haben.

Die Genesende verfehlte nicht, mit einem stets gesteigerten Interesse der reizvollen Erscheinung nachzublicken, und zwar versank sie immer in tiefes Hinbrüten, wenn die letzte Spur von dem nachflatternden Mantel des jungen Mädchens in der Pforte des Seitengebäudes verschwunden war.

Es war eine seltsame Person diese alte Frau. So lebhaft das Interesse auch war, welches sie an Mary zu nehmen schien, sie that doch nie eine Frage, wer wohl das schöne Mädchen sei und was sie herführe an den Ort der Krankheit und des Jammers. Sie war überhaupt sehr schweigsam, und man wußte nur so viel von ihr, daß ein großes Unglück sie betroffen habe, und daß seitdem ihr Geistesvermögen abgeschwächt sei.

Die Alte, eine sogenannte Frau vom Stand, eine Obst- oder Gemüse-Verkäuferin, war zu einem Verwandten aufs Land gezogen, wo es ihr sehr wohl ergangen war.

Doch diese friedliche Existenz war jäh zerstört worden. In einer Nacht brach Feuer in dem Hause des Stellenbesitzers aus, und ehe noch die im tiefen Schlafe liegenden Inwohner eine

Grade zufrieden. Auch der Handel nimmt einen erfreulichen Aufschwung, namentlich in Kaffee und Gummi.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. August 1886.

— Der Kaiser hat nach der „Voss. Ztg." befohlen, daß Friedrichs des Großen musikalische Werke gesammelt herausgegeben werden. Eine vom Unterrichtsministerium veranlaßte Begutachtung der hinterlassenen musikalischen Handschriften ergab, daß dieselben von künstlerischer Form sind und von musikalischer Empfindung zeugen, ein gesundes musikalisches Leben athmen und oft durch schöne, warm empfundene Melodien und geistreiche Züge überraschen. Die Herausgeber (Breitkopf und Härtel) sind ermächtigt, neben der nur für engere Kreise bestimmten Ausgabe auch eine solche für weitere Kreise erscheinen zu lassen. Sie wird in 3 Bänden 25 Sonaten und 4 Konzerte umfassen; sämmtliche Stücke sind für Geige geschrieben, doch auch für Geige und Klavier ausführbar. Die Anregung ging aus von Prof. Dr. Braune, der während des Feldzuges gegen Frankreich Generalarzt des 12. Armeekorps war.

— Anläßlich des Geburtsfestes des Kaisers Franz Joseph von Oesterreich fand heute bei Se. Majestät dem Kaiser auf Schloß Babelsberg ein Galadiner statt, zu dem u. A. die anwesenden Mitglieder der österreichischen Botschaft geladen waren.

— Zu ihrem heutigen fünfzigjährigen Dienstjubiläum wurden den Generalen v. Obernitz, v. Dannenberg und v. Steinäcker von Sr. Majestät dem Kaiser und König folgende Auszeichnungen verliehen: General der Infanterie und Generaladjutant v. Obernitz, kommandirender General des 14. Armeekorps, erhielt das Bildniß des Kaisers, Kniestück, in der Uniform des ersten Garderegiments z. F.; General der Infanterie von Dannenberg, kommandirender General des 2. Armeekorps, das Großkreuz des Rothen Adlerordens, der General der Infanterie und Generaladjutant Freiherr v. Steinäcker das Groß-Komthurkreuz des Königlichen Hausordens von Hohenzollern. Diese Auszeichnungen wurden heute den genannten Jubilaren mit den bezüglichen Kaiserlichen Ordres überreicht.

— Der Minister für Landwirthschaft, Dr. Lucius, tritt morgen eine größere Reise nach Skandinavien an.

— Der „Reichsanz." publizirt den zwischen dem deutschen Reiche und Sansibar abgeschlossenen Handelsvertrag, sowie eine Bekanntmachung, wonach der in Sansibar vom Tabak zu erhebende Zoll von 25 auf 5 Prozent ad valorem ermäßigt wird.

— Heute Mittag 1 Uhr fand eine längere Sitzung des Staatsministeriums statt, welche sich der „Post" zufolge neben anderen dringlichen Vorlagen mit Angelegenheiten der Ansiedelungs-Kommission für Westpreußen und Posen beschäftigt haben dürfte. Dem Vernehmen nach ist das Angebot an polnischen Gütern ein außerordentlich großes. Bisher haben Ankäufe nur bei Gelegenheit von Zwangsverkäufen stattgefunden, nachdem nun aber die Kommission konstituirt ist, wird man mit freihändigen Ankäufen vorgehen.

— Dem Vernehmen nach soll bei den bevorstehenden Herbstübungen die Konservenverpflegung bei einzelnen Korps in größerem Maßstabe zur Anwendung kommen. Die Quatierwirthe würden dann keine Verpflegung zu gewähren haben; die Truppen hätten die Speisen sich lediglich selbst zu bereiten.

— Im Wettbewerb um die bekannte Stahlschienenlieferung von 1500 Tons für die chinesische Regierung hat Krupp-Essen endgiltig gesiegt.

— Die Lage der Fabrikation von Schuhobertheilen (Schäften) aus Webestoffen im Regierungsbezirk Düsseldorf läßt, einem Reskript des Ministers des Innern vom 11. Juni d. J. zufolge, eine Einschränkung dieses Arbeitszweiges in den Strafanstalten geboten erscheinen. Die Regierungen sind deshalb, sofern in ihrem Bezirk Verträge Seitens der Strafanstalts-Direktoren über Arbeiten der gedachten Art geschlossen, ersucht worden, dieselben möglichst bald zu kündigen und nicht wieder zu erneuern.

— In Karlsruhe stürzte gestern Nachmittag ein der Vollendung nahe vierstöckiger Rohbau ein, wobei 8 Arbeiter getödtet wurden. Der Baumeister Kirchenbauer, welcher den Bau leitete, wurde noch gestern Abend auf Antrag der Staatsanwaltschaft verhaftet.

— In Frankfurt a. M. ist heute die erste deutsche Weinausstellung feierlich eröffnet worden. Die Ausstellung ist zahlreich beschickt und geschmackvoll arrangirt.

— Der Bischof Dupont des Loges in Metz ist heute früh gestorben. Bischof Dupont vertrat in den Jahren 1874—1877 die Stadt Metz im Reichstage.

— Marquis Tseng ist heute nach Uebergabe sämmtlicher Agenden der chinesischen Gesandtschaft in Petersburg an seinen Nachfolger Liu-Jui-Fen von Petersburg nach Berlin abgereist.

Breslau, 18. August. Um Mitternacht brach in der dem Fiskus gehörigen, auf der Hinterbleiche belegenen Clarenmühle Feuer aus, welches sich in kurzer Zeit über das ganze Grundstück verbreitete. Clarenmühle II ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt, Clarenmühle I dagegen vollständig erhalten. Mehrere tausend Zentner Mehl, Getreide und Malz sind verbrannt. Verlust von Menschenleben ist nicht zu beklagen. Erst gegen 3 Uhr Morgens gelang es der Feuerwehr, welche mit allen Mannschaften und Fahrzeugen am Platze war, das Feuer auf seinen Heerd zu beschränken.

Ausland.

Triest, 18. August. In Triest sind in den letzten 24 Stunden 18 Personen an der Cholera erkrankt und 7 gestorben, in Istrien 8 und in Fiume 1 Person erkrankt.

Provinzial-Nachrichten.

* **Kulm**, 18. August. (Die Magistrats-Dirigenten-Geschäfte) leitet bis zur Amtseinführung des Herrn Bürgermeister Pagels Herr Stadtkämmerer und Beigeordneter Fischbach.

§ **Marienwerder**, 16. August. (Verschiedenes.) Ueber den Nachlaß des am 10. d. Mts. zu Jorken hiesigen Kreises verstorbenen Gutsbesitzers Schesmer und über das Vermögen seiner nachgelassenen Wittwe ist, da die Ueberschuldung des Nachlasses glaubhaft gemacht und gerichtskundig ist, am 14. d. M. das Konkursverfahren eröffnet und der Rechsanwalt Radtke hier zum Konkursverwalter ernannt worden. — Der Lehrer Redwanz aus Karschwitz bei Marienwerder ist als zweiter Lehrer an der evangelischen Schule zu Marienfelde angestellt worden. — Am Königl. Amtsgericht unserer Nachbarstadt Mewe ist der Rechtsanwalt Rosencrantz als Rechsanwalt zugelassen worden. — Mit dem Morgenzuge am 25. d. Mts. begiebt sich die hiesige Königl. Unteroffizierschule in einer Stärke von 11 Offizieren, 334 Mann und 5 Pferden von hier nach Danzig, um an den dort stattfindenden Brigade-Uebungen theilzunehmen. Von dort kehren die Mannschaften mittels Extrazuges zunächst nach Stuhm zur Theilnahme an dem Manöver der 2. Division zurück. Während desselben werden die Offiziere und Mannschaften theils in Paleschken, theils in Pulkowitz, theils in Jestlin Quartier nehmen. — Die diesjährige Bezirkslehrerkonferenz am Seminar zu Marienburg findet Mittwoch den 8. September Vormittags 10 Uhr statt. Auf der Tagesordnung stehen 2 Vorträge mit angeschlossenen Lektionen, nämlich 1. Was ist in der ländlichen Fortbildungsschule in unserer Provinz von den Unterrichtsstoffen der Volksschule zu befestigen und erweitern? Referent Landwirthschaftsschullehrer Kuhn-Marienburg; 2. Die Naturlehre in der Volksschule. Referent Seminarlehrer Paust. Anmeldungen zur Theilnahme sind bis zum 1. k. Mts. an Herrn Seminardirektor Schröter zu richten.

Marienwerder, 16. August. (Verhaltungsmaßregeln beim Eintritt von Hochwasser.) Die Regierung hierselbst hat mit Zustimmung des Bezirksausschusses eine Verordnung erlassen, in welcher Folgendes bestimmt wird. Die Deichgenossen der Deichverbände in den Weichselniederungen sind verpflichtet, den Abfluß derjenigen auf ihren Grundstücken befindlichen Quellungen und Brüche, welche durch Abzugsgräben mit den Binnen-Entwässerungsanlagen des Deichverbandes in Verbindung stehen, durch Absperrung der Abzugsgräben bei Eintritt von Hochwasser nach Anordnung des Deichhauptmanns zu hemmen und den freien Abfluß erst dann wieder herzustellen, wenn der Deichhauptmann es gestattet. Durch Beschluß des Deichamts sind diejenigen Quellen und Brüche bezw. Abzugsgräben zu bezeichnen, deren Schließung von dem Deichhauptmann auf Grund dieser Verordnung angeordnet werden kann. Der Deichhauptmann ordnet bei eintretendem Hochwasser, soweit erforderlich, die Schließung der Abzugsgräben der von dem Deichamte bezeichneten Quellungen und Brüche an und bestimmt den Zeitpunkt, bis zu welchem die zur Schließung erforderlichen Vorkehrungen getroffen sein müssen, sowie den Zeitpunkt, mit welchem der freie Abfluß wieder hergestellt werden darf. Die Verletzung der erstgenannten Verpflichtung sowie sonstiges Zuwiderhandeln gegen diese Verordnung wird mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft geahndet.

§ **Berent**, 16. August. (Behördliche Genehmigung.) Das vom Magistrat aufgestellte Ortsstatut für die öffentliche gewerbliche Fortbildungsschule hierselbst, durch welches sämmtliche gewerblichen Arbeiter unter 18 Jahren zum Besuch der letzteren verpflichtet werden, hat die Genehmigung des Bezirks-Ausschusses erhalten. Die Statuten für die hier neu begründete Bauhandwerker-Innung haben gleichfalls die Genehmigung des Bezirks-Ausschusses erhalten, und ist der Magistrat hier als Aufsichtsbehörde für diese Innung bestellt worden.

Aus dem Kreise Konitz, 16. August. (Ein trauriger Unglücksfall) ereignete sich dieser Tage. Der Besitzer Ossowski aus Czarnitz kehrte auf dem Rückwege vom Czersker Markte, da es ihm zu spät wurde, bei einem Arbeiter in Ossowo ein, um dort zu übernachten. Beim Hinaufsteigen auf den Boden fiel er so unglücklich von der Leiter, daß er nach Hause gefahren werden mußte und von seinem Krankenlager nicht mehr aufstand. Vorgestern wurde er beerdigt. Er hinterläßt eine Wittwe mit acht unmündigen Kindern.

Dirschau, 15. August. (Gauturntag.) Heute Nachmittag fand hier im Hotel „Zum Deutschen Kaiser" der Gauturntag des Unterweichselgaues unter dem Vorsitze des Herrn Bruhns-Elbing statt. Vertreten waren die Vereine Carthaus, Danzig I und II, Dirschau, Elbing, Graudenz, Neufahrwasser, Pr. Holland, Schöneck und Pr. Stargard. Um die Turnsache im Gaue mehr zu fördern, wurde nach eingehender Besprechung auf Vorschlag des Herrn Bruhns-Elbing beschlossen, den Gau in Turnbezirke zu theilen und zwar würden bilden: Den 1. Bezirk mit dem Vororte Danzig die Vereine Danzig I und II, Neufahrwasser, Carthaus, Neustadt und Berent. Letzterer Ort hat sich bisher sehr lau der Turnsache gegenüber verhalten und nur wenige Lebenszeichen von sich gegeben. Den 2. Bezirk mit dem Vororte Pr. Stargard werden bilden die Vereine Marienburg, Dirschau, Pr. Stargard und Schöneck. Den 3. Bezirk mit dem Vororte Elbing würden die Vereine Elbing, Pr. Holland und Tiegenhof und den 4. Bezirk die Vereine Graudenz, Marienwerder, Schwetz und Neuenburg zu bilden haben. Vorort für den letzteren Bezirk würde Graudenz oder Marienwerder werden. Der Vertreter von Graudenz wurde dieserhalb mit den nöthigen Instruktionen versehen. Alljährlich soll ein Gauwetturnen stattfinden, dagegen sollen die Gauvorturnerstunden in Wegfall kommen, dafür aber Vorturnerstunden in den einzelnen Bezirken und zwar abwechselnd in jedem der dem Bezirke zugetheilten Orte stattfinden.

Danzig, 17. August. (Verschiedenes.) In der Zeit vom 1. bis 15. August wurden an inländischem Rohzucker über Neufahrwasser verschifft: nach England 6380 Zollcentner, nach Holland 24 000, nach Schweden und Dänemark 6530, zusammen 36 910 Zollcentner. Der Bestand am 15. August betrug an inländischem Rohzucker 201 654, an russischem Krystallzucker 23 200 Zollcentner.

— Der Provinzial-Ausschuß der Provinz Westpreußen hat in seiner Sitzung am Sonnabend den Anschluß der Stadt Elbing mit ihren Kommunalbeamten an die Wittwen- und Waisenkasse der Provinz Westpreußen unter den für die Beamten der Provinz festgesetzten Bedingungen genehmigt. — Gestern Abend gerieth der Arbeiter Paul Hasse mit einem, wie er angiebt, ihm bekannten Manne in der Strandgasse in Streit, wobei der Unbekannte verletzt wurde und nach einem in der Mottlau lagernden Holzflosse entfloh. Hasse verfolgte ihn dorthin und es begann nun der Kampf von Neuem, welcher damit endete, daß H. den Unbekannten in das Wasser stieß, aus dem er nicht mehr zum Vorschein kam. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, die Leiche aufzufinden. Hasse, der bei der That beobachtet wurde, ist inzwischen ergriffen und verhaftet worden.

Mühlhausen, 15. August. (Zu dem kürzlich mitgetheilten Adlerfange) berichtet das „Br. Krbl." einen auf hiesiger Feldmark vorgekommenen ähnlichen Fall. Der damalige Ackerbürger und jetzige Altsitzer Fußenstädt wurde beim Kleewenden von einem Steinadler angefallen, und nur mit Mühe gelang es dem Manne, den Vogel zu überwältigen und zu tödten. Derselbe war so schwer, daß er nach Hause gefahren werden mußte. Dort wurde er — eingepökelt und gab ein ganz hübsches Fäßchen voll Fleisch, welches ganz gut geschmeckt haben soll. Der alte Herr erzählt noch heute immer mit großem Behagen diese merkwürdige Episode aus seinem Leben.

Darkehmen, 16. August. (Landgestüt.) Das königliche Landgestüt Gudwallen hatte 1884|85 136 Beschäler, welche 8712 Stuten gedeckt haben. Diese Ziffer ist das höchste bisher erreichte Resultat. Auf Rastenburg kamen nur 59 und auf Insterburg 55. In sämmtlichen preußischen Gestüten, deren 2256 Hengste auf 790 Stationen vertheilt waren, wurden im Ganzen 120 149 Stuten gedeckt. Die höchste Ziffer pro 1885 mit 72 Stuten pro Hengst hat Gudwallen; die niedrigste mit 43 Stuten, Warendorf in Westfalen.

Goldap, 16. August. (Von einem schweren Brandunglück) ist in der Nacht vom 13. zum 14. d. Mts. das Gut Kollnischken betroffen worden. Während der Besitzer desselben auf dem Gute Rakowken zum Löschen eines daselbst wüthenden Brandes weilte, entstand bei ihm selbst ein furchtbarer Brand, der in wenigen Stunden drei große Wirthschaftsgebäude und das Wohnhaus in Asche legte. In dem Wohnhaus wurde buchstäblich Alles vernichtet, aus den anderen Gebäuden rettete man nur acht Arbeitspferde; alles Rindvieh, alle Schafe, die gesammte Futter-, Roggen- und Gerstenernte ging in Flammen auf. Ein Instmann rettete mit Lebensgefahr seine Kuh, ebenso die Knechte einige Habe, doch haben sie schwere Brandwunden erhalten.

Pillau, 17 August. (Seeschießübung.) Heute ist die diesjährige große Seeschießübung, welche am 30. v. M. ihren Anfang nahm, mit einem großen Prämienschießen beendet worden. Zu diesem Haupttage waren bereits gestern Nachmittag die General-Inspekteure v. Voigts-Reetz, v. Zglinitzki und Wiebe und viele andere höhere Offiziere hier eingetroffen. Heute Morgens um ½7 Uhr begaben sich die Herren per Dampfer nach dem Westfort. Um 7 Uhr begann das Schießen nach feststehender Scheibe von der Zitadelle und dem Westfort aus. Um ½8 Uhr kehrte die Generalität vom Westfort zurück und begab sich per Wagen nach dem Ostfort; nunmehr begann ein lebhaftes Feuer von sämmtlichen drei Stellen, zunächst mit Granaten und Shrapnells nach der feststehenden und dann mit anderen Geschossen nach per Dampfer gezogenen Scheiben. Jeder Schuß war ein Treffer. Mehrere Scheiben gingen in Trümmer, sogar das Tau, an welchem der Bugsirdampfer die Scheibe schleppte, wurde zerschossen. Um 9½ Uhr war das Schießen beendet und mit dem Mittagszuge verließ die Generalität unsere Stadt, um sich nach Memel zu begeben.

Pr. Stargard, 15. August. (Im Anschluß an unsere letzte Mittheilung von dem nach hier gefallenen ¼ des großen Looses und dem dadurch verursachten Unglücksfalle), bemerken wir noch, daß ein weiteres Malheur als Folge dieses Glücksfalles eingetreten ist. Die alte Mutter des Pferdehändlers Biber verlor bei der Nachricht von dem Gewinne die Sprache und hat sie bis heute noch nicht wiedergefunden!

Stolp, 17. August. (Begnadigung. Ertrunken.) Das hiesige Schwurgericht verurtheilte am 25. Juni d. J. die unverehelichte Bertha Schlütt aus Rummelsburg, weil sie ihren 1¾ Jahre alten Sohn Carl in einem Bache ertränkt und sich dadurch des Mordes schuldig gemacht hatte, zum Tode. Der Kaiser hat dieselbe jetzt zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt. — Vorgestern Nachmittag ertrank in unserer Nachbarstadt Rügenwalde beim Baden in der Ostsee der 27 Jahre alte Kaufmann Paul Felder von dort. F. war ein guter Schwimmer und hatte sich zu weit in die stark bewegte See hineingewagt.

Insterburg, 14. August. (Eine hiesige gemüthliche Skatrunde) hatte dem Skatkongreß in Altenburg ihre Glückwünsche übersandt und dabei in scherzhafter Weise die Erwägung nahe gelegt, ob nicht mit demselben Recht, wie das größte Skat-Pech, auch die größte, durch Fernbleiben vom Kongreß sich zeigende Skat-Enthaltsamkeit eines Preises würdig sei. Das Schreiben fiel auf einen fruchtbaren Boden, denn gestern lief hier nachstehende Antwort ein: „Altenburg, 11. August 1886. Sie gewannen den Ehrenpreis für Enthaltsamkeit vom Turnier. Wir senden Ihnen denselben durch besonderen Boten über San Franzisko und bitten, Letzteren entsprechend zu honoriren. Das Skat-Kongreß-Komitee, das eben in der Auflösung begriffen ist."

Lokales.

Thorn, den 19. August 1886.

— (Konservativer Verein.) Gestern beging der Konservative Verein im „Schützenhause" unter starker Betheiligung sein zweites diesjähriges Sommerfest. Sowohl der Tag der Feier, der 18. August, der Jahrestag der siegreichen Schlacht bei Gravelotte, wie die Tags zuvor einfach und geräuschlos von ganz Deutschland begangene 100jährige Gedächtnißfeier des Todestages Friedrichs des Großen und das in Kurzem bevorstehende Sedanfest gaben den sehr zahlreichen Theilnehmern des Festes genug Anknüpfungspunkte, um über die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft des theuren deutschen Vaterlandes Betrachtungen anzustellen. Ja, wir dürfen wohl sagen, daß die ganze Fest-Gesellschaft unter dem Eindruck der Erinnerung an die eben angeführten, allen Patrioten unvergeßlichen Tage stand, deren hohe Bedeutung der Festredner Herr Gymnasiallehrer Bensemer ebenso lichtvoll wie erschöpfend behandelte.

Der erste Theil des Fest-Programms bestand in Konzert (je ein Theil Militär- und Streichmusik), welches im Garten des Schützenhauses stattfand und von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 61 unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Friedemann in anerkennenswerthester Weise ausgeführt wurde. Eingeleitet wurde das Konzert durch den populären „Torgauer Marsch" von König Friedrich II. Ferner mögen aus dem Konzert-Programm noch folgende Piecen Erwähnung finden: Ouverture z. Op. „Tannhäuser" von R. Wagner, Vorspiel z. 5. Akt a. d. Op. „König Manfred" von Reinecke, „Kriegsraketen", patriotisches Potpourri von Conradi und Kaiser-Ouverture von Westmeyer.

Ahnung von der sie bedrohenden Gefahr hatten, stand schon das ganze Haus in Flammen.

Die alte Frau rettete sich durch einen Sprung aus dem Fenster ihrer Kammer, brach aber dabei das rechte Bein zweimal über dem Knöchel. Ihr Verwandter erlag den Brandwunden, die er sich bei den wiederholten Versuchen zugezogen, einzelne Werthsachen zu retten.

Man transportirte die Verunglückte in das große Krankenhaus der nahegelegenen Residenz, wo sie nun schon seit Monaten darniederlag.

Der junge Doktor Wardenthal hatte sich besonders verdient gemacht, was die Heilung des doppelten Knochenbruches betraf, bei dem Alter der Patientin immerhin eine bedenkliche Sache. — — — — — — — — — — — — — — — —

Eines Morgens hatte Mary, von zärtlicher Ungeduld getrieben, sich ein wenig früh im Spital eingestellt.

Ungeduldig harrte sie ihres Geliebten, und als dieser endlich kam, beobachtete sie in ängstlicher Sorge, daß er der Ueberbringer übler Nachrichten sein könnte, Joseph's Züge.

Doch er beruhigte sie sogleich und erzählte sogar, daß es dem Kranken bedeutend besser ergehe.

In freudiger Bewegung drückte Mary die Hand des Arztes, doch seine umwölkte Stirne erhellte sich nicht. Das fiel dem Mädchen auf und es fragte nach dem Grunde dieser Verstimmung.

„Mir ist nichts — wirklich nichts!" erwiderte Joseph ausweichend.

„Aber Du bist bleich, in gedrückter Stimmung — und dort, zwischen Deinen Brauen, hat sich eine tiefe Falte gebildet — das ist das erste Mal, daß ich dieselbe bemerke."

Joseph lächelte gezwungen, dann sagte er freundlich: „Wenn Du erst meine kleine Frau bist, geliebte Mary, dann wirst Du Dich gewöhnen müssen, diese und ähnliche Falten auf meiner Stirn zu sehen. Ein Arzt hat mancherlei Sorgen in seinem schweren Berufe.

(Fortsetzung folgt.)

Zwischen dem ersten und zweiten Theile des Konzerts hielt von der auf dem Orchester errichteten Rednerkanzel aus Herr Gymnasiallehrer Bensemer mit kräftiger, weithallender Stimme die Festrede. Den Wortlaut derselben geben wir nachstehend wieder:

Geehrte Anwesende!

Wieder haben wir uns heute zusammengefunden, um gemeinsam das Andenken eines Tages zu begehen, der in seinen Folgen so bedeutungsvoll geworden ist, namentlich wenn man ihn zusammen nimmt mit einem zweiten ebensolchen Tage, dem von Sedan. Beide, der Tag von Gravelotte und der von Sedan, bilden die feste Grundlage, auf welcher sich unmittelbar der sichere Bau des neuen deutschen Reiches aufführen ließ, und beide feiert man deshalb (indem man sich sonst meist auf den letzteren beschränkt) überall da, wo deutsche Herzen für ihr gemeinsames Vaterland schlagen.

Gravelotte war die erste große Schlacht des großen letzten Krieges, in welcher König Wilhelm über den größten Theil der 1. und 2. Armee den persönlichen Oberbefehl führte; die erste Schlacht, welche nicht improvisirt, sondern nach einem bestimmten festen Plane eingeleitet und durchgeführt wurde; die erste Schlacht, in der Preußen aus allen Landestheilen neben Sachsen, Hessen, Mecklenburgern, Oldenburgern, Braunschweigern, Hanseaten in enger Waffenbrüderschaft wetteifernd nebeneinander kämpften. Und sie thaten Wunder der Tapferkeit, wie König Wilhelm sich ausdrückt in seinem Siegestelegramm vom 19. August, das mit den Worten begann: „Das war ein neuer Siegestag gestern, dessen Folgen noch nicht zu ermessen sind!" — Durch die Schlacht selbst war der eigentliche Kern der französischen Streitmacht von allen seinen Verbindungen abgeschnitten und zum Rückzuge in die Festung Metz gezwungen, er war in eine Lage gebracht, aus der es nur einen Ausweg gab: die Kapitulation. Verzweiflungsvoll war der Widerstand der französischen Armee gewesen, sobald sie wahrnahm, es handle sich um den einzigen Weg zur Rettung. Aber auch der deutsche Krieger wußte, um was es sich handelte. Der Preis des Sieges war der ungeheure Erfolg, daß die feindliche Hauptarmee in der stärksten Festung des Landes unter solchen Verhältnissen cernirt werden konnte, daß die mächtigen Widerstandsmittel des eingeschlossenen Feindes nicht nur einander nicht unterstützen konnten, sondern im Gegentheil sich gegenseitig paralysirten. —

Und nun der 2. derartige Tag, der für alle Zeiten in der Geschichte glänzen wird: der Tag von Sedan! Da erlebte die Welt das unglaubliche, in der ganzen Kriegsgeschichte einzig dastehende Schauspiel, daß bei der Kapitulation eine ganze große Armee sich dem Sieger ergab und nebst ihrem mitgefangenen Kaiser nach Deutschland in die Kriegsgefangenschaft wanderte. Noch niemals war einem Kriegsheer, das noch vor wenigen Tagen in rühmlichem Kampfe unter den Waffen gestanden, solche Schmach geboten worden! Den späteren Geschlechtern wird es wie eine Ausgeburt mythenbildender Volksphantasie erscheinen, daß ein greiser König, den man im Uebermuth herausgefordert, sich mit seinen Bewaffneten aufgemacht und den Beleidiger sammt seinem ganzen Kriegsheer im eigenen Lande gefangen weggeführt und in jenen fernen Städten und Festungen untergebracht, in die sie als Sieger einzuziehen sich vermessen hatten. Mit welchen Gefühlen mögen die Gefangenen auf den Rhein geblickt haben, den sie so gern als einen französischen Fluß bezeichneten! In Zukunft wird dieser stolze Strom wohl für immer ihren Blicken entzogen werden; französische Adler werden hoffentlich nie mehr in seine grünen Fluthen schauen! —

Das wußte jeder deutsche Mann, daß der Tag von Sedan einen Wendepunkt in der Geschichte Europa's bezeichnen werde, weil er französischen Uebermuth brach und deutsche Kraft zu Ehren brachte. Das fühlte auch unser erhabener Führer, als er die Siegesbotschaft absandte, die mit den Worten schloß: „Welch' eine Wendung durch Gottes Fügung!"

Und dieser Wendepunkt trat mit möglichster Schnelligkeit ein: es ist das Wiedererstehen des deutschen Kaiserreiches.

Es erstand wieder, das deutsche Kaiserreich, freilich in anderer Form und mit anderem Inhalte, als das ehemalige heilige römische Reich deutscher Nation. Vormals das römische Reich deutscher Nation, von Rom den Titel, von Deutschland die Macht — jetzt das deutsche Kaiserreich, Titel und Macht desselben Ursprungs, eine deutsche Eiche deutscher Macht. Vormals das Reich des Zwiespaltes zwischen Oberherrn und Oberherrn, Kaiser und Papst — jetzt ein Reich mit einer Spitze. Vormals das Reich des Zwiespaltes, des Krieges, der Feindschaft zwischen Haupt und Gliedern und der Glieder untereinander — jetzt das Reich der That und der bewußten Einheit. Vormals das Reich weltlicher Herrlichkeit und Macht, aber die Keime der Schwäche und des Verfalls in sich tragend — jetzt das Reich der unvergänglichen Herrlichkeit und Macht, als Hüter der friedlichen, christlich-universellen Kultur, als Bewahrer des Lichtes und des Rechtes, der Wahrheit und Weisheit. Darum möge es nun einen Richterstuhl des Friedens unter sich erheben, durch seinen Vorgang, durch seinen Gehorsam gegen des Ewigen Willen!

Und das hat es in der kurzen Zeit seines Bestehens schon gethan und wird es auch ferner thun. Wie klang das Wort so hell und weit: „Nicht an Gewinn der Waffen und des Krieges, nein, an Gütern und Gaben des Friedens, der Wohlfahrt, der Freiheit und der Gesittung wollen wir und unsere Nachfolger allezeit sein Mehrer des Reiches!" —

Wenn namentlich in diesen Tagen (da wir gestern den 100jährigen Todestag Friedrich's des Großen hatten) das deutsche Volk besonders geneigt ist, in dankbarer Erinnerung sich zurückzuversetzen in die große Zeit des großen Königs, so wird das Gefühl stolzer Befriedigung darüber um so größer sein, daß unsere Zeit das Werk des großen Königs in so würdiger Weise zum Abschluß gebracht hat. Aber es sollte heute dieses stolze Gefühl nicht das einzige und ausschließliche sein; gerade jetzt werden wir dringend gemahnt, uns nicht bloß der Zeit ruhmvollen Glanzes zu erinnern, sondern auch einer Periode des Niederganges zu gedenken, wie sie ihren Höhepunkt hatte in den Tagen von Jena und Tilsit.

Wir haben ein einiges, mächtiges Reich und können stolz sein auf dasselbe und die Segnungen, die es uns schon gebracht. Wer aber in der Geschichte der Völker zu lesen versteht, der weiß, daß das Zusammenfassen als Nation nicht sowohl ein äußerer und staatlicher, als ein innerlicher Akt ist. Wenn wir nun auch schon gelernt haben, uns als Ganzes und nicht bloß als spröde Theile zu betrachten, so ist doch das Bewußtsein, „ein einig Volk von Brüdern" sein zu müssen, leider noch immer nicht in allen deutschen Gauen so lebendig, wie es sein müßte. Diese Entfremdung unter uns selbst, dieses unfruchtbare Parteiwesen, das stets Hader und Zwietracht hervorbringt, ist noch immer das Lindenblatt der alten Sage zwischen den Schultern des deutschen Recken, wo de Fremde ihn stets meisterlich zu treffen gewußt hat. — Wir gehören nicht zu denjenigen, welche der Ansicht sind, daß die letzten 15 Jahre unheilbare sittliche Krankheiten in unserem Volksleben gezeitigt haben; wir glauben aber unbedingt, daß unser Volksleben manche sittliche Krankheit zeigt, die dringend der Heilung bedürftig ist. So ist es zunächst Thatsache, daß die alte, tiefe und doch schlichte, einige und klare deutsche Frömmigkeit aus vielen Schichten unseres Volkes gewichen ist. Denn bereits tritt in weiten Kreisen wiederholt eine Gleichgiltigkeit gegen das Christenthum zu Tage, welche an den Wurzeln unseres Volkslebens nagt. — Unsere kriegerischen Erfolge hatten das Signal zu einer aufstrebenden Bewegung gegeben, die auf dem wirthschaftlichen Gebiete sich bis zu den tollsten Ausschweifungen verstieg. Es kam die Zeit der Gründungen und des Schwindels, und es schien, als sei unser Volk das reichste der Welt geworden; aber bald folgte die Zeit der Bankerotte und einer finanziellen und wirthschaftlichen Noth die zum Theil noch jetzt bleiern auf uns liegt. In der Gründerzeit ist unser Volk von der Sucht angesteckt, ohne Arbeit reich zu werden und zu genießen, die Gründerzeit hat den deutschen Fleiß gelähmt und die deutsche Ehrlichkeit untergraben.

Wie zur bereits erwähnten Zeit Friedrich's des Großen die Erhebung Preußens zur Großmacht, so erheischt in unserer Zeit die Erhaltung des Reiches und seiner Stellung in Europa die volle Anspannung aller Kräfte der Nation, die volle Inanspruchnahme der Bürgerschaft seitens des Reiches. Nur die volle Entwickelung der äußeren Stärke befähigt Deutschland, zugleich mit der Wahrung des eigenen Friedens die Aufgabe der Erhaltung des europäischen Friedens erfolgreich zu lösen; nur die Sammlung aller Kräfte des Volkes zu positiver staatserhaltender Thätigkeit befähigt Deutschland, die zerstörenden Elemente im Innern zu überwinden. Und doch fehlt es heute nicht an Stimmen, welche gegen das Maß von persönlichen und materiellen Opfern, welche das Reich von seinen Bürgern zu fordern genöthigt ist, sich erheben. Die Richtungen Windthorst und Richter wetteifern mit den Sozialdemokraten in der Bekämpfung der auf die Fortentwickelung der militärischen und finanziellen Stärke des Reichs gerichteten Bestrebungen, als gälte es die Bekämpfung eines auswärtigen Feindes. Planmäßig wird die Abneigung gegen Opfer im Dienste des Staates angestachelt und aufgereizt; man sucht aus den im Interesse der Erhaltung, Einheit und Macht Deutschlands von den Bürgern des Reiches zu fordernden Leistungen Waffen gegen die Reichspolitik und ihren verantwortlichen Leiter zu schmieden — —

Wahrlich, der Vaterlandsfreund hat oft Ursache, wehmüthig gestimmt zu werden, wenn er die Gegenwart anschaut; aber so trübe sie auch manchmal erscheinen mag, verzagen dürfen wir darum doch nicht, nicht verzweifeln an der Zukunft unseres Volkes. Es ist nun einmal Gesetz in der Geschichte der Völker, daß auf eine Zeit der Erhebung eine Zeit der Abspannung folgt. Aber aus der Tiefe muß es schließlich doch wieder zur Höhe. Darum wollen wir festhalten an dem Glauben, daß das deutsche Volk (das Volk der Reformation, das Volk der großen Denker, Dichter und Staatsmänner) seinen wahren Beruf, Träger wahrer geistiger Freiheit und Bildung zu sein, nicht vergessen wird. Das wird aber nur geschehen, wenn die alten deutschen Tugenden: ungeheuchelte Frömmigkeit, Treue gegen das Vaterland, Gehorsam gegen seine Gesetze, gewissenhafte Pflichterfüllung (jeder auf dem Platze, dahin er gestellt ist), tiefe Hochachtung für Zucht und Sitte in uns walten und uns leiten immerdar.

Und hierfür haben wir ja das hehrste, herrlichste Beispiel stets vor Augen in der Person unseres erhabenen Herrn und Kaisers. Ihm nachzueifern in diesen Tugenden wollen wir redlich bestrebt sein: das sei unser Gelöbniß am heutigen Gedenkfeste. Und diesem Gelöbniß geben wir nach unabänderlicher deutscher Sitte Ausdruck, indem wir einstimmen in den gemeinsamen Ruf: Se. Majestät, unser erhabener Kaiser, Wilhelm I. er lebe hoch! hoch! hoch!

In das Hoch stimmten die Anwesenden unter Erheben von den Plätzen begeistert ein; im Anschluß daran intonirte die Musikkapelle die Nationalhymne „Heil Dir im Siegerkranz" und das Patriotenlied „Deutschland, Deutschland über Alles".

Nach Beendigung des Konzerts begab sich ein Theil der Festgesellschaft nach dem Saale des Schützenhauses, wo bis gegen 3 Uhr morgens getanzt wurde.

— (Der Gardeverein) hielt gestern, am Jahrestage der Schlacht bei Gravelotte—St. Privat, an der das Gardekorps bekanntlich hervorragenden Antheil genommen, im Schumann'schen Lokale eine Versammlung ab, welche der Vorsitzende Herr Braumeister Gerlach mit einem dreimaligen Hoch auf den obersten Kriegsherrn eröffnete. Demnächst gedachte der Vorsitzende der auf dem Felde der Ehre gebliebenen Kameraden, deren Andenken die Versammelten durch Erheben von den Sitzen ehrten. Hieran schloß sich eine gemüthliche Unterhaltung. Beim Glase Bier gaben die Kameraden einander interessante, selbsterlebte Episoden aus dem deutsch-französischen Kriege zum Besten; auch wurden die Siegesdepeschen, welche der Kaiser an die Kaiserin richtete, verlesen. Erst gegen Mitternacht trennten sich die Kameraden.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Die Verwaltung der Amtsgeschäfte des Amtsbezirks Sternberg sind bis auf Weiteres dem Amtsvorsteher Königl. Domainenpächter Höltzel-Kunzendorf übertragen.

— (Personalien.) Dem Gerichtsschreibergehülfenanwärter, Feldwebel Kautz in Thorn ist die Verwaltung einer etatsmäßigen Gerichtsschreibergehülfenstelle bei dem Amtsgericht zu Hammerstein probeweise übertragen.

— (Personalien aus dem Kreise Kulm.) Der Apotheker Albrecht in Lissewo ist zum Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Lissewo ernannt.

— (Patente.) Herr A. W. Müller in Danzig hat auf eine Vorrichtung zur Regelung der Feuerung bei Dampfkesseln für Heizungsanlagen ein Reichspatent angemeldet. Dem Herrn C. Wichmann in Neuenburg Westpr. ist auf eine Neuerung an einer selbstthätigen Kuppelung für Eisenbahnfuhrwerke ein Reichspatent ertheilt worden.

— (Benutzung der Eisenbahn-Schlafwagen.) Wie es heißt, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten angeordnet, daß zur Erleichterung des Reiseverkehrs auf denjenigen Stationen, auf welchen bestimmungsgemäß Anmeldungen für die Benutzung von Schlafwagenplätzen entgegen genommen werden, Einrichtungen zu treffen sind, welche es ermöglichen, daß diese Anmeldungen daselbst während der gewöhnlichen Dienststunden auch dann erfolgen können, wenn die betreffenden Billetschalter geschlossen sind.

— (Bei Wiedereröffnung der Jagd) dürfte eine Erinnerung angezeigt sein an die zehn Jagd-Gebote. Motto: Das ist des Jägers Ehrenschild, daß er beschützt und hegt sein Wild, Weidmännisch jagt wie sich's gehört, den Schöpfer im Geschöpfe ehrt. (Alter Jägerspruch.) 1. Es soll nur auf solche Entfernungen geschossen werden, wo eine rasche Streckung (Erlegung) mit Sicherheit zu erwarten steht. 2. Es soll stets das zur Streckung geeignete Geschoß verwandt werden (Kugel, Posten, Schrote.) Unsichere Schüsse sind zu vermeiden. 3. Es soll gestrecktes Wild auf möglichst schmerzlose Weise getödtet werden. 4. Es soll angeschossenen Thieren eifrigst nachgesucht und für rasche Tödtung derselben gesorgt werden. 5. Hunde, die angeschossenes oder angefangenes Wild anschneiden, sind für immer von der Jagd auszuschließen. — 6. Am allerwenigsten dürfen waidwundgeschossene oder gestreckte Thiere jungen Hunden behufs deren Dressur überlassen werden, damit sie es zerren, beuteln und demnächst langsam todt beißen. 7. Bei der Hundedressur sind überhaupt alle Rohheiten und Grausamkeiten ernstlich zu vermeiden. 8. Auch dem Raubzeug soll nicht auf martervolle Art Abbruch gethan und 9. nur auf nutzbares oder schädliches Gethier geschossen werden. 10. Alle entgegenstehenden Vornahmen oder Zulassungen sind als grausame Thierquälereien zu betrachten und gegen Betreffende ist behufs Bestrafung möglichst vorzugehen. Obige von erfahrenen Jägern aufgestellte 10 Gebote werden Jägern und Jagdfreunden zur Beachtung, bezw. zur Verhinderung unnöthiger Grausamkeiten gegen Wild, in Erinnerung gebracht.

— (Herr Landgerichts-Direktor Worzewski) ist zum Vorsitzenden des Gerichtshofes während der vierten diesjährigen Schwurgerichtsperiode, welche am 20. September beginnt, ernannt worden.

— (Lehrer-Verein.) Die erste Sitzung nach den Ferien fand gestern Abend im „Viktoria-Garten" statt. Herr Marks theilte mit, daß auf die unterm 20. Februar d. J. an das Haus der Abgeordneten gesandte Petition um Erlaß eines Schuldotationsgesetzes eine Antwort eingegangen ist, dahingehend, daß die Petition nur in der Kommission zur Verhandlung gekommen sei. Sodann referirte Herr Chill über die sechste Westpreußische Provinzial-Lehrerversammlung zu Graudenz. Dieselbe wurde als eine sehr wohlgelungene bezeichnet. Zum Wohlgelingen der Versammlung habe beigetragen die günstige Lage des Festortes und namentlich der Umstand, daß bei der Graudenzer Bürgerschaft ein reges Interesse für die Veranstaltung derartiger Versammlungen vorhanden ist. Redner besprach im Weiteren die Bedeutung der Graudenzer Lehrerversammlung und kam zu folgendem Resultat: Sie wird beitragen zur Erreichung der Ziele, welche der deutsche Lehrerverein erstrebt: Hebung der Bildung des Lehrerstandes und eine dem Standpunkte der Pädagogik entsprechende Organisation des Unterrichts; sie gab ein erfreuliches Bild von dem stetig zunehmenden Vereinsleben der Lehrerschaft in unserer Provinz und von dem Wirken der Zentralvereine; sie gab Gelegenheit, die schönen Erfolge der Selbsthilfe kennen zu lernen; sie hat ein Friedenswerk angebahnt, die Vereinigung der beiden Pestalozzi-Vereine, und endlich auch die Kollegialität und die Verbrüderung der Lehrerschaft Westpreußens gefördert und die Begeisterung für den schweren, aber schönen Lehrerberuf aufs Neue angefacht. Redner schloß mit dem Wunsche, daß die folgende Provinzial-Lehrerversammlung, welche voraussichtlich in Thorn tagen wird, in derselben schönen Weise verlaufen und dieselbe Bedeutung erlangen möge, wie die Graudenzer Versammlungstage. — An den Vortrag knüpfte sich eine längere Besprechung einiger Fragen auf dem Vereinsgebiete. Die nächste Sitzung findet am 11. September statt, und zwar in Podgorz. Die Herren Dreyer und Mausolf werden Vorträge halten.

— (Liedertafel.) Der Verein unternimmt am Sonntag den 22. d. Mts. einen Ausflug nach Barbarken.

— (Der Fechtverein für Stadt und Kreis Thorn) hat aus dem Erlöse des am letzten Sonntag abgehaltenen II. Sommerfestes Dank den gütigen Gebern einen Reingewinn 219,30 M. erzielt, wovon 200 M. heute bei der Städt. Sparkasse zinsbaar angelegt sind, so daß das Vermögen gegenwärtig 1060 M. beträgt. Es ist dies ein erfreuliches Resultat, wenn man bedenkt, daß der Verein vor ca. 1¾ Jahren seine Thätigkeit begonnen hat. Hoffentlich wird derselbe seine Absicht, von den Zinsen der ersten 3000 Mk. eine Waise in Privatpflege unterzubringen, recht bald verwirklichen können.

— (Bezüglich des Eingesandt's) in Nr. 189 der „Thorner Presse", betr. die Ueberschüsse bei den Einnahmen an den hiesigen Sedan-Festen, wird uns von unterrichteter Seite mitgetheilt, daß in früheren Jahren allerdings Ueberschüsse zu verzeichnen waren; dieselben wurden jedesmal dem damaligen Komitee zur Errichtung des Kriegerdenkmals überwiesen. In der letzten Zeit dagegen, als die Betheiligung an den Sedanfesten, leider nicht mehr eine so rege war, sind in einigen Jahren zwar noch Ueberschüsse erzielt worden, in anderen aber hat die Einnahme nicht gereicht, die Ausgabe zu decken, so daß der Ueberschuß des einen Jahres zur Tilgung des Defizits des anderen Jahres verwendet werden mußte, was aus den Rechnungen und Belägen, die über Einnahme und Ausgabe bei den Sedanfesten auf der Kämmereikasse vorhanden sind, zu ersehen ist.

— (Attentat?) Am Weichselufer gingen gestern Abend gegen 10 Uhr zwei junge Leute, ein Bäcker und ein Schreiber, auf und ab. Plötzlich gab der Bäcker ohne jede äußere Veranlassung dem Schreiber einen heftigen Stoß, sodaß dieser über die Böschung in die Weichsel fiel. Glücklicherweise war jedoch der Schreiber des Schwimmens mächtig und es gelang ihm, ungefährdet das Ufer zu erreichen.

— (Die Wasserwagen) zur Besprengung der Straßen fahren in der Mittagsstunde wieder bis auf Weiteres.

— (Von der Weichsel.) Aus dem oberen Laufe der Weichsel ist endlich hier die Nachricht eingetroffen, daß bald steigendes Wasser zu erwarten ist. Das Wasser des San ist in den letzten Tagen um 6—7 Fuß gestiegen, auch im Bug ist Wachswasser eingetreten, so daß die dort lagernden Holztraften abschwimmen können. Unsere Schiffer würden aufathmen, wenn endlich das Fahrwasser wieder die genügende Tiefe erlangte, denn zur Zeit fällt noch das Wasser; der hiesige Pegel zeigt heute 0,15 Meter.

— (Gefunden) wurde ein goldenes Armband. Der Eigenthümer kann dasselbe im Polizei-Sekretariat abholen.

— (Polizeibericht.) 5 Personen wurden arretirt.

Kleine Mittheilungen.

Koblenz, 13. August. (Glückliche Gewinner.) An dem nach hier gefallenen Gewinn von 300 000 Mark der preuß. Klassen-Lotterie partizipiren 26 Musiker der Kapelle des 28. Infanterie-Regiments.

Hamburg, 12. August. (Schlechte Geschäfte.) Die Abrechnung der von sozialdemokratischer Seite gegründeten, hier domizilirenden „Central-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter" für das I. Quartal 1886 weist bei einer Gesammt-Einnahme von 369 852 Mark eine Ausgabe von 434 106 Mk. nach, mithin einen Fehlbetrag von 64 254 Mk. auf.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 19. August.

	18/8. 86.	19/8. 86.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	198—25	198—35
Warschau 8 Tage	198—10	198—20
Russ. 5 % Anleihe von 1877	102—20	102—10
Poln. Pfandbriefe 5 %	62—40	62—40
Poln. Liquidationspfandbriefe	57—50	57—40
Westpreuß. Pfandbriefe 3½ %	99—90	99—90
Posener Pfandbriefe 4 %	102	102
Oesterreichische Banknoten	161—95	161—90
Weizen gelber: Septemb.-Oktob.	159—25	161—50
Novemb.-Dezemb.	162—25	164—25
loko in Newyork	88	88
Roggen: loko	129	130
Septemb.-Oktob.	128—70	130—50
Oktob.-Novemb.	129—50	131—25
Novemb.-Dezemb.	130—25	132—25
Rüböl: Septmb.-Oktobr.	42—70	42—90
April-Mai	43—70	43—90
Spiritus: loko	38—60	38—90
August-September	38—20	38—60
Septemb.-Oktober	38—40	38—80
Novemb.-Dezemb.	38—80	39—10

Reichsbank-Diskonto 3, Lombardzinsfuß 4 pCt.

Handelsberichte.

Danzig, 18. August. Getreidebörse. Wetter: Schön bei warmer Temperatur. Wind: NW.

Weizen hatte heute sehr ruhigen Verkehr bei ziemlich unveränderten Preisen. Der Umsatz beschränkte sich fast nur auf die per Bahn angekommenen Partien, während vom Speicher nur eine kleine Post alte Weizen gehandelt ist. Bezahlt wurde für inländischen gutbunt 131 2pfd. 157 M., hellbunt 119pfd. und 121pfd. feucht 145 M., 122 3pfd. 150 M, 129pfd. 130pfd. und 132pfd. 158 M., glasig 123 4pfd. 159 M., hochbunt 134 5pfd 161 M., roth milde 134pfd 156 M per Tonne, für polnischen zum Transit bunt 126pfd. 140 M., gutbunt 128pfd 144 M., hellbunt 128pfd 145 M., 130pfd. 147 M., fein hellbunt 133pfd. 149 M, glasig hochbunt 132pfd. 148 M., alt weiß 124pfd. 145 M. per Tonne. Termine Sept.-Oktober 141 50, 142, 141 50 M. bez., Okt-Novbr. 141 50 M. Br., 141 M. Gd., April-Mai 145 50 M. Br., 145 M. Gd. Regulirungspreis 140 M.

Roggen für inländische Waare fehlte seitens des Exports Begehr, und da das Angebot recht reichlich war, gaben Preise weiter nach, so daß dieselben seit Sonnabend mit ca. 2 M. niedriger anzunehmen sind. Transit behauptete ziemlich seinen Werth. Bezahlt ist für inländischen 116pfd. feucht 110 M., 124 und 130pfd. 114 M, 125pfd und 130 1pfd. 114 50 M., 125 6 und 127pfd. 115 M., für polnischen zum Transit 123pfd. 94 M., 125 6 127 8 und 129pfd. 95 M. Alles per 120pfd. per Tonne. Termine Sept.-Okt. inländ. 116 M. bez., transit 94 M. Br., 93 50 M Gd., April-Mai transit 97 M. bez. Regulirungspreis inländisch 114 M., unterpolnisch 94 M., transit 93 Mark.

Königsberg, 18. August. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loco 40,25 M. Br. 40,00 M. G, —,— M. bez, pro August 40,00 M. Br., 40,00 M. Gd., 40,00 M. bez., pro September 40,50 M. Br., 39,75 M. Gd., —,— M. bez, pro Oktober 40,50 M Br., 39,75 M. Gd., —,— M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 19. August.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
18.	2hp	760.1	+ 23.0	NE²	1	
	10hp	761.0	+ 15.5	NE¹	0	
19.	6ha	761.7	+ 10.5	N¹	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 19. August. 0,15 m.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch unter Zustimmung des Gemeinde-Vorstandes hierselbst für den Polizei-Bezirk der Stadt Thorn Folgendes verordnet:

§ 1.

Das Betreten des eingezäunten Platzes, sowie der Rasenplätze und Anlagen außerhalb der Promenadenwege um das Kriegerdenkmal auf der hiesigen Culmer-Esplanade ist verboten.

§ 2.

Der Platz und die Anlagen um das Kriegerdenkmal dürfen weder als Spielplätze für Kinder, noch zum Aufstellen von Kinderwagen benutzt werden; Kinder, welche sich nicht in Begleitung erwachsener Personen befinden, dürfen auch die Promenadenwege der Umgebung des Kriegerdenkmals nicht betreten.

§ 3.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit einer Geldstrafe von 1 bis 9 Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haft bestraft.

Thorn, den 1. Juli 1886.

Die Polizei-Verwaltung.

Unter Hinweis auf vorstehende Polizei-Verordnung machen wir darauf aufmerksam, daß Personen, welche vorsätzlich und rechtswidrig das Kriegerdenkmal oder die Umgebung desselben beschädigen oder zerstören, nach § 304 des Strafgesetzbuchs mit Gefängniß bis zu 3 Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft werden; neben der Gefängnißstrafe kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Der Versuch ist strafbar.

Thorn, den 1. Juli 1886.

Die Polizei-Verwaltung.

Oeffentliche Ladung.

Nachbenannte Personen:

1. Der Reservist, Gemeiner, Franz Carl Friedrich Wegner aus Thorn, 25 Jahre alt, evangelisch,
2. der Wehrmann, Gemeiner, Leonhard Brien aus Thorn, 29 Jahre alt, evangelisch,
3. der Wehrmann, Gemeiner, Stefan Laskowski aus Thorn, 35 Jahre alt, katholisch,

werden beschuldigt, zu Nr. 1 als beurlaubter Reservist, zu Nr. 2 und 3 als beurlaubte Wehrleute ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben, — Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Dieselben werden auf Anordnung des Königlichen Amtsgerichts hierselbst auf

den 22. September 1886

Vormittags 9 Uhr

vor das Königliche Schöffengericht hierselbst, im Rathhause, zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königl. Bezirks-Kommando zu Thorn ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Thorn, den 1. Juli 1886.

Roszyk

Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts III.

Auktion.

Dienstag den 24. August

Vormittags 10 Uhr

soll in der Wagenbauanstalt des Herrn Gründer — Kulmer Vorstadt, vis-à-vis dem Militär-Kirchhof — ein neuer

Halbverdeckwagen

gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 17. August 1886.

Der Magistrat.

Gebirgs-Himbeersaft

garantirt rein

empfiehlt billigst

F. Gerbis. Mineralwasserfabrik.

Ein ca. 10 Kilometer von Bromberg belegenes **Gut,** 500 Morg. groß, darunter 64 Morg. gute Feldwiese und 125 Morg. Torfland, mit vollständig neuen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, ist für den festen Preis von 100 000 Mark bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Das Gut liegt hart an der Chaussee, am Kanal und Eisenbahn. Näheres durch Buchdruckereibesitzer **C. Dombrowski**-Thorn.

Am Sonnabend, 21. August

schließe ich mein Geschäft.

Am Montag, 23. August

beginnt die

Auktion.

Gustav Gabali.

Verlag von Otto Hendel in Halle a. S.

Müller'sche Schönschreibhefte.

Neun Hefte in deutscher und acht Hefte in lateinischer Schrift à 10 Pf. Drei Hefte, Geschäftsaufsätze enthaltend à 12 Pf.

Der Pestalozzi-Verein ist an dem Absatz der Müller'schen Hefte mitbetheiligt.

Probesortimente versendet unberechnet und portofrei die Verlagsbuchhandlung.

Aus dem Nachlaß des verstorbenen Major a. D. **Rafalski** stehen noch in der früheren Wohnung desselben zum Verkauf:

1 Bücherspind, 1 Patentklosett, 1 Waschtisch, 1 mahag. Bettstelle mit Matratzen, Repositorien, Tische und anderes.

Ich brauche Geld!

daher müssen 300 Dtzd. **Tepplche** in reizendsten türkischen, schott. und buntfarbigen Mustern, 2 Mtr. lang, 1¼ Mtr. breit, geräumt werden und kosten pro Stück nur noch 4½ Mark gegen Einsendung oder Nachnahme. **Bettvorlagen** dazu passend, Paar 3 Mark.

Adolf Sommerfeld, Dresden.

Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Mein Grundstück

Groß-Mocker, vis-à-vis der Hirschfeld'schen Fabrik, bestehend aus massivem Wohnhaus, Zubehör und Stall, sowie einem Morgen Gartenland, bin ich Willens, aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

H. Poeck.

Buchdruckerei C. Dombrowski

Katharinenstrasse 204 Thorn **Katharinenstrasse 204**

empfiehlt sich

zur Anfertigung von Druckarbeiten aller Art.

Reichhaltig ausgestattet mit den modernsten Erzeugnissen der Schriftgiesserei und im Besitze neuer Hilfsmaschinen ist die Buchdruckerei in den Stand gesetzt alle ihr übertragenen Druckarbeiten — von den einfachsten bis zu den grössten und komplicirtesten — sauber und geschmackvoll auszuführen; praktische Einrichtungen und ein umfangreiches **Papierlager** gestatten die **billigste** Preisstellung.

Specialität: Druckarbeiten für Landwirthschaft und Gewerbe.

Zur schnellen und sauberen Anfertigung von Familien-Nachrichten, als: Verlobungs- und Vermählungs-, Geburts- und Todes-Anzeigen empfiehlt sich die Buchdruckerei ganz besonders.

Visitenkarten in verschiedenen Grössen und neuesten Mustern: 100 Stück von 1 bis 5 Mark.

Lager der gangbarsten Formulare.

Vom Fels zum Meer

Größte, verbreitetste deutsche Monatsschrift, alle Gebiete umfassend. Musterh. Gediegenheit u. äußerst amüsanter Inhalt durch Mitarbeiter 1. Ranges verbürgt. — Illustrat. nach Zahl u. Wert 1. Ranges. Viele Kunstbl. Wertvolle Extrabeil. Alles in Allem: **Bestes Blatt für jede Familie.** Nur **1 Mk.** jedes Heft. Wegen hoher Aufl. bestes Insertionsmittel. — Jetzt bef. zu beachten: **Ein grandioses Panorama „Berlin im 90. Lebensjahre Kaiser Wilhelms."**



Rambouillet-Vollblut-Heerde

Saengerau b. Thorn,

(Westpreußen.)

Abst. siehe „Deutsches Heerdbuch Band III pag. 128 und Band IV pag. 157."

XX. Auktion

über

ca. 70 Ramb.-Vollblut-Böcke

am

Donnerstag, 26. August

Nachmittags 1 Uhr.

J. Meister.

Die Heerde wurde in diesem Jahre auf der Mastvieh-Ausstellung in Berlin zum dritten Male mit dem Züchter-Ehrenpreis des Ministeriums für Landwirthschaft ausgezeichnet.

Witze und Anekdoten

zum **Todtlachen.** Reichhaltigste Anekdoten-Sammlung zur Unterhaltung für lachlustige Leute. **Neue zweite Reihe** (Heft 17—23). Gegen 90 Pf. in Briefmarken Franko-Zusendung von **E. Weingart's** Verlag **in Erfurt.**

Holz-Ausverkauf

Das Lager von

Bauhölzern und Brettern

jeder Dimension

bin ich willens zu **bedeutend herabgesetzten** Preisen auszuverkaufen.

Dampf-Schneidemühle und Holzhandlung

von

Julius Kusel

Thorn.

Pianinos billig, baar oder Raten. **Fabrik Weidenslaufer Berlin NW.**

Chemische

Handschuh-Wasch-Anstalt.

Waschleder 10 Pf., Glacee 15 Pf., gefärbte 30 Pf. das Paar.

S. Górski

Handschuhmacher u. Bandagist.

Culmerstr. 433.

Den hochgeehrten Herrschaften empfehle ich mich als

saubere Wäscherin u. Plätterin.

B. Lipenska, Gr. Mocker 469, vor der Hirschfeldt'schen Spritfabrik.

Unter Allerhöchstem Protektorate S. M. d. Kaisers u. Königs und unter dem Ehrenpräsidium S. K. K. Hoheit des Kronprinzen.

Grosse Jubiläums-Kunstausstellungs-

Lotterie

veranstaltet von der Königl. Akademie der Künste zu Berlin.

Ziehung am 15. September cr. und folgende Tage.

Original-Loose à 1 Mark, auf 10 Loose ein Freiloos (auch gegen Coupons oder Briefmarken), empfiehlt und versendet

Carl Heintze

Alleiniges General-Debit und Haupt-Collection: **Hamburg, Grosse Johannisstr. 4.**

Gewinn-Plan.

1 à	30 000	= 30 000 M.
1 à	20 000	= 20 000 „
1 à	15 000	= 15 000 „
1 à	10 000	= 10 000 „
3 à	5 000	= 15 000 „
10 à	2 000	= 20 000 „
20 à	1 000	= 20 000 „
20 à	600	= 12 000 „
30 à	400	= 12 000 „
35 à	300	= 10 500 „
50 à	200	= 10 000 „
90 à	150	= 13 500 „
100 à	120	= 12 000 „
100 à	100	= 10 000 „
200 à	40	= 8 000 „
800 à	20	= 16 000 „
1 000 à	10	= 10 000 „
1 200 à	5	= 6 000 „
25 000 Gew.		= 50 000 „
28 662 Gw. i. W. v.		300 000 M.

Loose à 1 Mk. sind auch zu haben bei C. Dombrowski-Thorn.

Strickwolle, Zephirwolle, Castorwolle

offerirt zu billigen Preisen

A. Petersilge.

Dr. Clara Kühnast

amerikanische Zahnärztin.

Culmerstrasse 319.

Pensionärinnen

finden bei mir Aufnahme. **Französin** im Hause. **Mathilde Ehrlich,** Schulvorsteherin,

Thorn Heiligegeiststr. 176.

Kupfervitriol

zum Weizenbeitzen

offerirt billigst

Heinrich Netz.

Birkenbalsamseife

von Bergmann & Co. in Dresden ist nach den neuesten Forschungen durch seine eigenartige Composition die **einzige medizinische Seife,** welche **sofort** alle **Hautunreinlichkeiten, Mitesser, Finnen, Röthe des Gesichts und der Hände** beseitigt und einen blendend weißen Teint erzeugt. Preis à Stück 30 und 50 Pf. bei **Adolf Leetz.**

Auflage 344,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette u. Handarbeiten. Monatlich 2 Nummern. Preis vierteljährlich M. 1 25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche ꝛc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren ꝛc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38. Wien I, Operngasse 3

Laden und Wohnung vom 1. Oktober zu verm. Butterstr. 146.

Ww. **Goetze.**

---

1 kl. Wohn. verm. Lehrer Wunsch 253.

Eine Wohn., bestehend aus 6 Zim., Pferdestall, Burschengelaß nebst Zubehör, ist von sogleich oder vom 1. Oktober zu verm. Neust. Markt 257. Zu erfr. im Laden, Kaffeegeschäft, daselbst.

---

1 Wohnung, II. Etage, v. 1. Oktober, und 1 kl. Wohnung von sofort zu vermiethen.

S. Blum, Culmerstr. 308.

Part.-Wohnung u. Familienwohnung zu vermiethen Gerechtestr. 118.

---

1 gut möbl. Zimmer für 1 oder 2 Herren mit auch ohne Beköstigung von sogleich zu vermiethen Gr. Gerberstraße 287, 2 Treppen, im Hinterhause.

Wohnung zu verm. Schuhmacherstr. 419.

Parterre-Wohnung 3 Stub., Küche, auch zum Comtoir geeignet, eine kleine Wohnung 2 Stuben, Küche zu vermiethen Annenstraße 181, 2 Tr.

Große Werkstatt m. kl. Familien-Wohn. z. verm. Tuchmacherstr. 155.

---

1 m. Z. m. Kab. u. Bschgl. z. verm. Breitestr. 446/47 II.

---

1 m. Z. n. K. 1 Tr. Neust. Markt 145.

Parterre-Wohnung 3 Stuben, Küche, auch zum Comptoir geeignet, 1 kleine Wohnung 2 Stuben, Küche, und eine Kellerwohnung zu vermiethen

Annenstraße 181, 2 Treppen.

Gr. Gerberstr. 286 ist die I. Etage v. 1. Oktober z. v. **M. Schmidt.**

Täglicher Kalender.

1886.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
August . .	—	—	—	—	—	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
September	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—
Oktober . .	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.